

# Kollektivsiedlung in Palästina : ein Versuch sozialistischer Gemeinwirtschaft

Autor(en): **Stillmann, J.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-335716>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

J. E. STILLMANN

## *Kollektivsiedlung in Palästina — ein Versuch sozialistischer Gemeinwirtschaft*

### Überblick

Die Bewegung der Kollektivsiedlungen in Palästina versucht, die sozialistischen Endzielbestrebungen radikal und unmittelbar in die Tat umzusetzen. Sie umfaßt heute 40 000 bis 50 000 Seelen.

Die ersten Kollektivsiedlungen in Palästina wurden von jüdischen Einwanderern vor dem ersten Weltkrieg gegründet. Die ältesten Siedlungen sind daher etwa vierzig Jahre alt. Sie entstanden aus dem Willen der Pionier-Einwanderer, den Aufbau in Palästina von Anfang an auf eine sozialistische Grundlage zu stellen. Ihre Bestrebungen stießen anfangs auf Mißtrauen und Gegnerschaft, und erst allmählich zeigte der Erfolg, daß die freien Kommunen von Arbeitern fähig waren, blühende, rationelle Wirtschaften zu errichten.

Heute bestehen etwa 130 Siedlungen, die je nach ihrem Alter und der Gruppe, zu der sie gehören, zwischen 100 und 2000 Seelen umfassen. Die Zahl der Mitglieder hat sich seit Beginn des letzten Krieges verdoppelt. Weitere 40 Gruppen sind bereit, zur Ansiedlung zu gehen, sofern die Möglichkeit dafür geschaffen wird.

Die erste Aufgabe der Kollektivgruppen (hebräisch: *Kibbuzim*) besteht in der Urbarmachung und Intensivierung des Landes, auf dem sie angesiedelt werden. Diese kolonisatorische Arbeit spielte sich früher vor allem in den Tälern Palästinas ab, die versumpft und verseucht waren und durch Drainage urbar gemacht werden mußten. Heute konzentriert sich die kolonisatorische Arbeit vor allem in den bergigen Teilen, die entsteint und bewaldet werden müssen, und im Süden (Negev), der aus Wassermangel wüst ist und durch Bewässerung fruchtbar gemacht werden kann.

Die wirtschaftliche Hauptrichtung der Kollektivsiedlungen ist die «gemischte» Landwirtschaft, also Getreide- und Futterbau, Viehzucht und Pflanzungen, bei Betonung der Intensivwirtschaft. Die Siedlungen produzieren heute etwa 60 bis 70 Prozent der palästinensischen Gesamtwirtschaft in diesen Zweigen. Daneben ist besonders in den letzten Jahren begonnen worden, handwerkliche und kleinindustrielle Betriebe in die Wirtschaften einzubeziehen. In den Siedlungen arbeitet heute ein Kapital von etwa 15 Millionen LP.

Alle Siedlungen sind Mitglieder der jüdischen Allgemeinen Arbeitergewerkschaft, die etwa 70 Prozent aller jüdischen Arbeiter umfaßt und mit über 150 000 Mitgliedern die größte Gewerkschaft des Mittleren Ostens ist. Sie sind in drei großen Gruppen organisiert, zwischen denen es Unterschiede im Aufbau und in der politischen Partei-

zugehörigkeit gibt. Jede der Gruppen verfügt über ein eigenes Schulnetz, das den Schulen der Allgemeinen Gewerkschaft (Histadrut) angeschlossen ist. Die politische Aktivität der Siedlungsgruppen ist sehr lebhaft. Zwei von drei Arbeiterparteien werden von Siedlungsgruppen geführt, und auch in der dritten Partei haben die Siedlungen einen starken Einfluß.

### Die Entstehung einer Kollektivsiedlung

Als lebendiges Beispiel soll der «Kibbuz Hazorea» gewählt werden, der unweit von Haifa im Tale Jesreel, am Abhang des Efraim-Gebirges, angesiedelt ist. Er gehört zu der Gruppe von Siedlungen, die während der Unruhen von 1936–1938 angelegt wurden.

Die Mitglieder gehörten größtenteils einer jüdischen Jugendbewegung in Deutschland an und waren ursprünglich Schüler, Studenten und Angestellte. Als die Gruppe sich entschloß, nach Palästina zu gehen, machte der größte Teil von ihnen eine landwirtschaftliche Ausbildung von ein bis zwei Jahren in Deutschland, Holland, Frankreich und Litauen durch. Die ersten übersiedelten 1933 nach Palästina und arbeiteten zwei Jahre in älteren Siedlungen, um die Prinzipien des Kollektivlebens kennenzulernen und sich beruflich auszubilden. Anfangs 1935 wurde der «Kibbuz Hazorea» mit damals 60 Mitgliedern gegründet.

Die Gruppe arbeitete in der ersten Zeit, wie es üblich ist, als Lohnarbeiter in dem Ort Hadera, inmitten der Orangenzone. Die Hauptarbeiten waren Arbeit in den Orangenplantagen, Bauarbeiten, Straßenbau und Verladearbeiten bei der Eisenbahn. Die Zahl wuchs allmählich mit Neueinwanderern bis auf etwa 100 Mitglieder.

Inzwischen war es möglich, für die Gruppe Boden zu erwerben. Ein größerer Betrag, der aus einer Sammlung unter deutschen Juden stammte, stand dafür zur Verfügung. Dieser Betrag wurde dem «Jüdischen Nationalfonds» übergeben, der der Eigentümer des Bodens aller Arbeitersiedlungen ist. Dafür wurden anfangs etwa 250 Hektaren Boden gekauft, die der Gruppe in Erbpacht übergeben wurden.

Ende 1935 ging eine kleine Gruppe nach «Jokneam», um die Vorbedingungen für die Übersiedlung des «Kibbuz» zu schaffen. Die Arbeiten bestanden damals in der Anlage von Obstpflanzungen, Getreidebau und dem Aufbau der ersten Baracken und öffentlichen Gebäude, wie Speisesaal, Küche, sanitäre Anlagen usw. Ein großer Teil der Arbeiter war auch damals und noch jahrelang mit Lohnarbeit beschäftigt, weil die Mittel nicht ausreichten, um alle Arbeit auf die eigene Wirtschaft zu konzentrieren. Im April 1936 siedelten etwa 60 Menschen, vor allem Männer, auf den neuen «Punkt» über, während die Mehrzahl der Frauen und die ersten Kinder noch etwa ein Jahr in Hadera blieben.

Von Anfang an hatte die Gruppe mit großen Schwierigkeiten wegen ihres Bodens zu kämpfen. «Jokneam» war ein Gebiet von etwa 2000 Hektaren, das einem arabischen Landbesitzer gehörte und auf dem ein Dorf von arabischen Pächtern saß, das etwa dreißig Familien zählte. Aus Mangel an Arbeitskräften und Maschinen war das Land vernachlässigt und kaum bearbeitet. Nach palästinensischem Gesetz genügte es aber nicht, den Boden vom Eigentümer zu erwerben. Jeder einzelne Pächter mußte bereit sein, auf Boden zu verzichten, das heißt praktisch, besonders abgefunden werden.

Diese Verhandlungen zogen sich zehn Jahre lang hin. Dies störte besonders in den ersten Jahren, als es sich darum handelte, Platz für Wohnbauten zu haben. Jedoch blieben Schwierigkeiten für die Bodenbearbeitung bis in die jüngste Zeit.

Trotzdem entwickelte sich die Siedlung, insbesondere nach 1938, als Wasser aus der Haifa-Bay zur Irrigation dorthin geführt wurde.

Heute umfaßt die Siedlung etwa 400 Seelen, darunter etwa 160 ständige Mitglieder, zwei Gruppen mit etwa 100 Menschen zur ein- bis zweijährigen Ausbildung, etwa 120 Kinder sowie Eltern von Mitgliedern und Gäste.

Ihre Wirtschaft umfaßt etwa 300 Hektaren Getreidebau, 40 Hektaren Obst- und Weinpflanzungen, 20 Hektaren Futter- und Gemüsebau, 120 Milchkühe und Jungvieh, 2000 Hühner, 400 Schafe und Ziegen, 15 Zugtiere, 4 Traktoren nebst sonstiger Maschinerie. In der Schreinerei und Schlosserei sind etwa 20 Arbeiter beschäftigt. Ein Wald von 20 Hektaren ist angepflanzt worden. In der Wirtschaft arbeitet ein Kapital von etwa 100 000 LP, von denen etwa 10 000 LP eigenes Kapital sind. Der Rest sind Kredite, für die ein durchschnittlicher Zinssatz von 4 bis 5 Prozent bezahlt wird. Der Absatz aller Produkte erfolgt durch die Verkaufskooperative der Arbeiterwirtschaft «Tnuva», die zugleich die Milchverarbeitung übernimmt.

### Die Verfassung des «Kibbuz»

Die Grundprinzipien der Verfassung sind Freiwilligkeit, Demokratie, kollektive Produktion und Konsumtion. Für die Aufnahme ist ausschließlich ausschlaggebend, ob der Kandidat sich ideologisch und gesellschaftlich in die bestehende Gruppe einfügt. Der Austritt ist jederzeit möglich, jedoch gehen dadurch alle Rechte am Kollektiveigentum in Verlust. Strafen sind nicht vorhanden; das einzige vorgesehene Mittel gegen Diziplinverstöße ist der Ausschluß, der jedoch praktisch kaum vorkommt.

Das oberste Organ ist die allgemeine Versammlung der Mitglieder (Assefah), die regelmäßig mindestens wöchentlich zusammentritt und über die laufenden Angelegenheiten beschließt. Im allgemeinen gilt Mehrheitsbeschluß, bei besonderen Fragen Zweidrittelmehrheit. Es gibt jedoch auch Kibbuzim, die nicht abstimmen, sondern nur Mehrheitsansichten «zusammenfassen». Die allgemeine Versammlung beschließt auch jährlich über den Produktionsplan, den Plan der Arbeitsverteilung und das Budget der einzelnen Ausgaben für Lebenshaltung, wie Essen, Kleidung, Wohnung, Erziehung, Kulturausgaben usw.

Für jedes dieser Gebiete wird jährlich eine Kommission gewählt, deren Aufgabe es ist, über die richtige Ausnützung des Budgets zu wachen. Die wichtigsten Kommissionen sind die Wirtschaftskommission, in deren Händen die Leitung der Produktion liegt, die Arbeitskommission, welche die Verteilung der Arbeitskräfte zu überwachen hat, die Erziehungskommission, welche die Kindererziehung leitet, und die Kulturkommission. Die laufende Exekutive liegt in Händen des Sekretariats, das aus dem Wirtschaftsleiter, dem Kassier, dem Buchhalter und einem Sekretär für gesellschaftliche Fragen zusammengesetzt ist. Das Sekretariat wird jährlich neu gewählt.

Daneben gibt es für jeden Wirtschaftszweig einen Leiter, welcher die laufende Arbeit bestimmt. Jedoch beschließen über etwaige Fragen alle Arbeiter eines Zweiges und endgültig die allgemeine Versammlung.

Praktisch sind von 160 Mitgliedern 100 bis 120 in Kommissionen oder der Leitung von Zweigen, so daß im Laufe von zwei bis drei Jahren kaum ein Mitglied ohne eine spezielle Verantwortung ist. Der Arbeitsplan wird für alle Arbeitenden täglich von «Arbeitsordnern» neu bestimmt. Jedoch arbeitet im allgemeinen die Mehrzahl an festen Arbeitsplätzen.

### Die kollektive Konsumtion

Das Essen wird gemeinsam im großen Speisesaal eingenommen. Auch Wäscherei und Kleiderkammer sind gemeinsam. Jedes Mitglied hat eigene Arbeits- und Feiertagskleidung, aber gleich viel. Sie wird kollektiv angeschafft und verwaltet. Hierdurch werden die Frauen für Berufsarbeit frei. Das Kollektiv bestreitet nach seinen Möglichkeiten alle Bedürfnisse der Mitglieder, und zwar in gleicher Weise. Besondere Rechnungen, Entlohnung usw. werden hierdurch überflüssig.

Jede Familie hat ein Zimmer; die Kinder sind in besonderen Kinderhäusern untergebracht und besuchen ihre Eltern nach Feierabend. Je nach Länge der Mitgliedschaft, gesundheitlichem Zustand usw. bewohnt jedes Ehepaar ein Zelt, eine Baracke oder ein Zimmer im Steinhaus.

Alle Mitglieder der Siedlung sind in der Arbeiterkrankenkasse. Die Gesundheitspflege ist sehr entwickelt. Ein Arzt erscheint zur Sprechstunde mindestens jeden zweiten Tag; am Platze sind ausgebildete Schwestern und eine Krankenstation.

Die Siedlung sorgt für eine ausgedehnte kulturelle Arbeit. Bibliothek, Lesezimmer, Vorträge und Konzerte leiden gelegentlich darunter, daß die Mitglieder, besonders im Sommer, zu müde sind. Sehr viel Liebe und Aufmerksamkeit wird der Vorbereitung der Feste geschenkt. Die vier «großen» Feste sind «Pessach», ein national-religiöses Fest, der Erste Mai, das Ernteschlußfest und der «Tag des Kindes».

Daneben gibt es eine Fülle von kultureller Tätigkeit einzelner Mitglieder. Die Siedlung beschließt oft, einzelnen Mitgliedern die Möglichkeit zu einer besonderen fachlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung und Tätigkeit zu geben.

### Die Erziehung der Kinder

Die Erziehung ist kollektiv. Das heißt nicht nur, daß die Methode kollektivistisch ist. Das Erziehungsziel selbst ist die «Kindergesellschaft», die möglichst autonom ist und sich allmählich, nach festen Regeln, als neue Generation in die Siedlung einordnet.

Von der Geburt an ist der Säugling im Kinderhaus und wächst dort mit seiner Gruppe unter der Leitung von geschulten Pflegerinnen auf. Die «Gruppen» beginnen bei Säuglingen mit etwa 6 Kindern und wachsen allmählich bis zum Schulalter auf 20 bis 25 Kinder an. Im frühesten Alter wird die Erziehung stark von den Prinzipien der Psychoanalyse bestimmt. Sehr großer Wert wird auf die unbehinderte und selbständige Entwicklung des Kindes gelegt. Mit drei bis vier Jahren beginnt die Erziehung zur Gruppe, mit Verantwortung und gegenseitiger Hilfe. Zugleich beginnen die Kinder, in ihrer eigenen «Kinder-Landwirtschaft» zu arbeiten. Die Schule, die sich in der Siedlung selbst befindet, beginnt mit sieben Jahren. Die Lehrmethode ist die Bearbeitung eines «Themas» in verschiedener Form (Konzentration verschiedener Fächer auf denselben Gegenstand).

Von 13 bis 17 Jahren sind die Kinder in besonderen Internaten für zwei bis drei Siedlungen zusammen. Dort bilden sie Gruppen der Jugendbewegung, welche ihrer Kibbuzgruppe nahesteht. Nach Beendigung der Schulzeit geht die Gruppe zunächst zur Ausbildung für ein bis zwei Jahre in eine andere Siedlung und kehrt dann in die Siedlung ihrer Eltern zurück, worauf die Jugendlichen als vollberechtigte Mitglieder aufgenommen werden.

Außer den eigenen Kindern erziehen die Siedlungen Gruppen von Kindern und Jugendlichen, die neu eingewandert sind. Soweit keine gemeinsame Erziehung möglich ist, werden diese Jugendlichen von etwa 14 Jahren ab nach dem Prinzip halbtägiger Arbeit und halbtägigen Lernens erzogen.

Anders als sonst trägt die Regierung fast nichts an die Kosten der Erziehung bei. Aus diesem Grunde stellt die Erziehung für die Siedlungen, bei der schnell wachsenden Kinderzahl, eine schwere finanzielle Belastung dar.

### Beziehungen zur Umwelt

Die Kollektivsiedlungen umfassen etwa 6 Prozent der jüdischen Bevölkerung Palästinas. Es gibt außerdem einen großen Sektor der Arbeiterwirtschaft, die aus Industriebetrieben zusammengesetzt ist, welche der Gewerkschaft gehören. Trotzdem ist, im ganzen gesehen, *Palästina ein kapitalistisches Land*. Die Siedlungen bezahlen nur einen geringen Zins für den Boden, den sie in Erbpacht bearbeiten. Sie leiden auch nicht direkt unter kapitalistischer Ausbeutung. Jedoch sind sie gezwungen, ihren Aufbau mit Krediten zu finanzieren, für die sie hohe Zinsen bezahlen müssen. Nur ein Viertel ihres Kapitals stammt aus Kolonisationskrediten, welche die jüdischen nationalen Instanzen zu billigem Zinssatz geben. Der Rest ist privates Kapital. Zugleich nehmen die Siedlungen ununterbrochen neue Einwanderer auf, die mittellos kommen und für deren Unterbringung neue Investitionen zu machen sind. Aus diesen Gründen bleibt der Lebensstandard der Siedler proletarisch, auch wenn sie wirtschaftlich Erfolg haben und keine Lohnarbeiter sind.

Der Kibbuz «Hazorea» gehört zur Gruppe des «Kibbuz Arzi Haschomer Hazair», der etwa 40 Siedlungen umfaßt. Zugleich steht diese Gruppe in Verbindung mit einer sozialistischen Arbeiterpartei und einer Jugendbewegung, welche in vielen Ländern die jüdische Jugend zum Leben in den Kollektivsiedlungen erzieht. Die Siedlungsgruppe berät und kontrolliert die wirtschaftliche Tätigkeit, leitet die Erziehung und stellt den Kontakt zu den Arbeitern in der Stadt und zu den Juden in andern Ländern her. Acht bis zehn Mitglieder des Kibbuz sind abwechselnd in öffentlicher Tätigkeit beschäftigt. Gleichzeitig besteht dauernder Kontakt durch Fachverbände usw.

Vielleicht ist diese enge und aktive Beziehung zur Umwelt das wichtigste Unterscheidungsmerkmal zwischen den Kollektivsiedlungen in Palästina und ähnlichen Versuchen kommunistischer Siedlung früherer Zeit. Die Kollektivsiedlungen begnügen sich nicht damit, den Sozialismus unmittelbar zu realisieren. Sie wissen, daß sie unlöslich verbunden sind mit der Arbeiterschaft Palästinas und der sozialistischen Bewegung überhaupt. Ihr Leben und ihr Kampf hat eine sozialistische Bedeutung einfach deswegen, weil sie zeigen, wie eine sozialistische Gesellschaft aussehen kann. Sie wissen aber, daß auf die Dauer und auf lange Sicht diese neue Lebensform sich nur behaupten kann, wenn sie ein Glied einer sozialistischen Gesellschaft wird, wenn der Kampf der Arbeiterschaft in Palästina und in der ganzen Welt sie einholt.